



Risiko und Gruppendruck

Risiko und Gruppendruck

Gerade in der heutigen Zeit scheint es wichtiger denn je, sich auch im Zuge der schulischen Mobilitätsbildung mit der Thematik „Risikoverhalten und Risikokompetenz“ zu beschäftigen. Jeder Mensch hat ein anderes Risikoempfinden und ist in unterschiedlichem Maße bereit, Risiken einzugehen. Ausgewählte praktische Übungen dieses Themenblocks sollen die Schülerinnen und Schüler dazu motivieren, sich mit dem eigenen Risikoverhalten auseinanderzusetzen und begreifbar machen, wie es zu Fehleinschätzungen kommen kann. Die Beantwortung nachfolgender Fragen soll Ihnen Hintergrundwissen für den Unterricht und einen geeigneten Einstieg in das Thema liefern.



Was ist unter Risiko zu verstehen?

Der Begriff Risiko wird in der Gesellschaft sehr ambivalent verwendet. Im Allgemeinen spricht man bei einem Ereignis mit ungewissem Ausgang von Risiko. Risiko ist immer mit einem gewissen Wagnis verbunden, wobei bei riskanten Handlungen sowohl negative als auch positive Auswirkungen möglich sind. Risiko bedeutet somit einerseits Gefährdung, andererseits ist es oft notwendig, gewisse Risiken einzugehen, wenn man sich weiterentwickeln will. Kinder und Jugendliche bedenken dabei aber oft nicht die möglichen Konsequenzen ihrer Handlungen.

Koller (2005) weist darauf hin, dass Risiken nicht nur im Kontext von Gefahr thematisiert werden sollten, da diese Teil der Entwicklung zum Erwachsenen sind. Dabei stellen bewältigte Risiken bzw. Risikosituationen eine Bestätigung für das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und in die eigene Person dar.¹

Besonders für „ungeschützte“ Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmer wie Fußgängerinnen und Fußgänger oder Radfahrerinnen und Radfahrer ist Risikosensibilisierung wichtig, da sie im Straßenverkehr einem weit höheren Verletzungsrisiko ausgesetzt sind als etwa Autofahrerinnen und Autofahrer.

Für die adäquate Thematisierung des Begriffs „Risiko“ im Unterricht ist es elementar, die jeweiligen Entwicklungsschritte Ihrer Schülerinnen und Schüler mitzubedenken.

Laut McWhirter² werden abstrakte Begriffe wie Risiko erst von Kindern ab einem Alter von ca. 11 Jahren verstanden und als hilfreiche Kategorien eingesetzt. Mit 11 bis 12 Jahren fangen Kinder an, sich vom bildhaften Denken zu lösen. Sie gewinnen dafür mit der Zeit immer mehr an Abstraktionsvermögen, und das logische Denken nimmt zu. Diese Fähigkeiten erreichen bei jungen Erwachsenen im Alter von 20 Jahren ihren Höhepunkt. Abstrakte Begriffe, wie in unserem Fall „Risiko“, werden von Erwachsenen oftmals unbedarft verwendet, ohne dass konkrete Beispiele gegeben werden. Unabhängig von bestehenden Definitionen sollten Sie daher in einem ersten Schritt darüber reflektieren, was Risiko für die Schülerinnen und Schüler grundsätzlich bedeutet. Im heterogenen Rahmen einer Schulklasse kann davon ausgegangen werden, dass verschiedenste Interpretationen von Risiko vorhanden sind. Damit ist eine Diskussion rund um den Begriff „Risiko“ ein wichtiger erster Schritt für die weitere Beschäftigung mit dem Thema.

Warum begeben sich Kinder und Jugendliche überhaupt in Risikosituationen?

Risikoreiches Verhalten von Kindern und Jugendlichen hat unterschiedliche Ursachen. Einerseits liegt es in einer fehlenden Vertrautheit mit Risikosituationen und im mangelnden Bewusstsein über negative Konsequenzen begründet.² Andererseits spielen gerade im Kindes- und Jugendalter entwicklungsbedingte Faktoren eine große Rolle.

¹ Siehe auch Koller, G. (2005). *risflecting* © Leben in Rausch- und Risikobalance: <http://risflecting.eu> (Stand 21.11.2024)

² McWhirter, J. (1997). *Spiralling into control? A review of the development of children's understanding of safety related concepts.* <http://www.rospa.com/rospaweb/docs/advice-services/school-college-safety/spiral-info-control.pdf> (Stand 21.11.2024).

Eine noch eingeschränkte Wahrnehmung des eigenen Verhaltens kann bei Kindern und Jugendlichen Ursache dafür sein, dass sie Risiken des eigenen Verhaltens oft nicht im Detail wahrnehmen. Mehrere Studien³ weisen darüber hinaus darauf hin, dass durch entwicklungsbedingte kognitive „Umbauprozesse“ im Gehirn das Urteilsvermögen Jugendlicher eingeschränkt sein kann. In manchen Risikosituationen besteht zwar das rationale Bewusstsein über das Vorhandensein einer Gefahr. Auf emotionaler Ebene wird diese Gefahr jedoch selten auf die eigene Person bezogen. Eher sehen Jugendliche das Risikoverhalten bei anderen. Ihre Annahme, dass sie persönlich weniger gefährdet seien, einen Unfall zu erleiden, führt dazu, dass sie wenig sensibel dafür sind, sich selbst vor einem Unfall zu schützen.

Risiken einzugehen ist aber auch eine Form des Lernens mittels der „Versuch-Irrtum-Erfahrung“. Das Risikoverhalten junger Menschen ist von Typ zu Typ verschieden. Aufregung, „Thrill“ und Spaß sind dabei Bestandteile von Grenzerfahrungen und gehören zur Entwicklung von heranwachsenden Jugendlichen, die auf der Suche nach der eigenen Identität sind.

Als verstärkender Faktor für das Eingehen von Risiken spielt schließlich auch Gruppendruck eine zentrale Rolle. So wird es in einzelnen „Cliques“ von Jugendlichen als „cool“ angesehen, Mutproben zu absolvieren.

Der Einfluss gleichaltriger Kinder und Jugendlicher („Peer Group“) im Umfeld ist dabei auch im Straßenverkehr nicht zu unterschätzen. So bietet der Verkehrsraum für Kinder und Jugendliche nicht nur die Möglichkeit zur Fortbewegung, sondern auch einen Treffpunkt für Gruppenaktivitäten und Raum für Sport und Kommunikation.⁴ Die Peer Group ist in diesem Alter eine wichtige soziale Bezugsgruppe, die riskante Verhaltensweisen steuert und eine wichtige soziale Funktion einnimmt. Die Ausübung riskanter Aktivitäten bietet unter anderem die Chance, Anerkennung zu erhalten. Besonders bei Fußgängerinnen und Fußgängern oder Radfahrerinnen und Radfahrern können Unfälle jedoch fatale Folgen mit sich bringen. Das macht den Bereich des Straßenverkehrs für Kinder und Jugendliche gefährlich und eine Auseinandersetzung damit unumgänglich.

Wie erleben Kinder und Jugendliche Risiken?

Die wohl bekannteste entwicklungspsychologische Theorie von Jean Piaget⁵ postuliert eine kognitive Entwicklung vom Kind zum Erwachsenen, die vier Stadien durchläuft. D.h. je älter man wird, desto konkreter wird das Denken und abstrakte Dinge werden besser verstanden. Diese Entwicklung ist durch zwei Prozesse dominiert, die auch im Straßenverkehr eine wesentliche Rolle spielen: die Anpassung des eigenen Verhaltens an die Umwelt und die Anpassung der Außenwelt an das eigene Verhalten.

Kinder ab 11 Jahren befinden sich im formal-operationalen Entwicklungsstadium. Wenn Schülerinnen und Schüler das formal-operationale Stadium erreicht haben, ist dies jedoch nicht gleichzusetzen mit einem adäquaten Verständnis eigener Grenzen und Potenziale. Es entwickelt sich allein die Fähigkeit allgemeine Hypothesen darüber aufzustellen, welche Faktoren ein bestimmtes Ereignis – etwa das Überqueren einer belebten Straße – beeinflussen können.

³ Reffenwanger, A. (2007). Risiko Jugend? Statements der psychologischen Forschung zum Risikoverhalten Jugendlicher. In: Einwanger, J. (Hrsg.) (2007): Mut zum Risiko – Herausforderungen für die Arbeit mit Jugendlichen. München: Ernst Reinhardt Verlag.

⁴ Raithel, J. (Hrsg.) (2013). Jugendliches Risikoverhalten. Eine Einführung (Lehrbuch). Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

⁵ Zimbardo, P. G. (1995). Psychologie. Berlin: Springer Verlag.

Diese Hypothesen werden nun systematisch „getestet“, um herauszufinden, inwiefern sie die reale Situation widerspiegeln.⁶ Je mehr „Erfahrung“ Schülerinnen und Schüler darin haben, sich selbst und Situationen einzuschätzen und abzuwägen, wie weiter zu verfahren ist, desto eher können sie in Folgesituationen richtig reagieren.⁴

Welche Rolle spielt Wahrnehmung bei der Entwicklung von Risikokompetenz?

Ein adäquater Umgang mit Risiko verlangt zunächst die Wahrnehmung der jeweiligen Situation an sich. Diese schafft schließlich die grundlegenden Voraussetzungen für sinnvolle Handlungen. Vor allem bei Kindern und Jugendlichen kommt es in Bezug auf die Wahrnehmung entwicklungsbedingt oftmals zu Fehleinschätzungen, die im Straßenverkehr schwere Unfälle zur Folge haben können.

McWhirter² zufolge sind unterschiedliche Gründe dafür verantwortlich, dass sich Kinder und Jugendliche häufig in Risikosituationen wiederfinden. Allen voran mangelndes Gefahrenbewusstsein und eine andersartige Gefahrenwahrnehmung in ungewohnter Umgebung. Die genaue Wahrnehmung einer Risikosituation ist jedoch elementar für deren Einschätzung und die Entscheidung über das weitere Vorgehen.

Die Wahrnehmung von Risikosituationen ist vor allem von den folgenden Faktoren abhängig:

- Wahrgenommene Wahrscheinlichkeit – Wie wahrscheinlich ist es, dass mir etwas passieren wird?
- Wahrgenommene Ernsthaftigkeit – Wenn mir etwas passiert, wie schlimm werden die Folgen sein?
- Wahrgenommener Nutzen – Was ist mein Nutzen, wenn ich die sichere Variante wähle?
- Wahrgenommene Grenzen – Was verpasse ich, wenn ich die sichere Variante wähle?

Laut Theorie werden diese vier Aspekte eingeschätzt, und danach entsprechend gehandelt. Kinder und Jugendliche schätzen diese Aspekte allerdings häufig falsch ein (z.B. Unterschätzen der wahrgenommenen Wahrscheinlichkeit und Ernsthaftigkeit).⁷

Die Wahrnehmung einer Situation erfolgt auf Basis von Sinneseindrücken und vorangegangenen Erfahrungen. Die Auseinandersetzung mit der Thematik im Unterricht ermöglicht es, die Schülerinnen und Schüler auf diese Fehleinschätzungen hinzuweisen und dadurch zu sensibilisieren: Nach der Zusammenführung von Sinneseindrücken und Erfahrungen soll einen Moment innegehalten („Split Second“⁸) und erst dann eine Entscheidung über das weitere Vorgehen getroffen werden. Zuerst konzentriert wahrnehmen und dann handeln lautet die Botschaft.

⁶ Berk, L. E. (Hrsg.) (2011). Entwicklungspsychologie. 5., aktualisierte Auflage. München: Pearson.

⁷ Hamilton, 1994, in McWhirter, J. (1997). Spiralling into control? A review of the development of children's understanding of safety related concepts.

⁸ Ein kurzer Moment, der die Wahrnehmung, Beurteilung und Entscheidung hinsichtlich einer (Risiko-)Situation erlaubt. Siehe auch „Wie kann man mit Risiko umgehen lernen?“.

Wie kann man mit Risiko umgehen lernen?

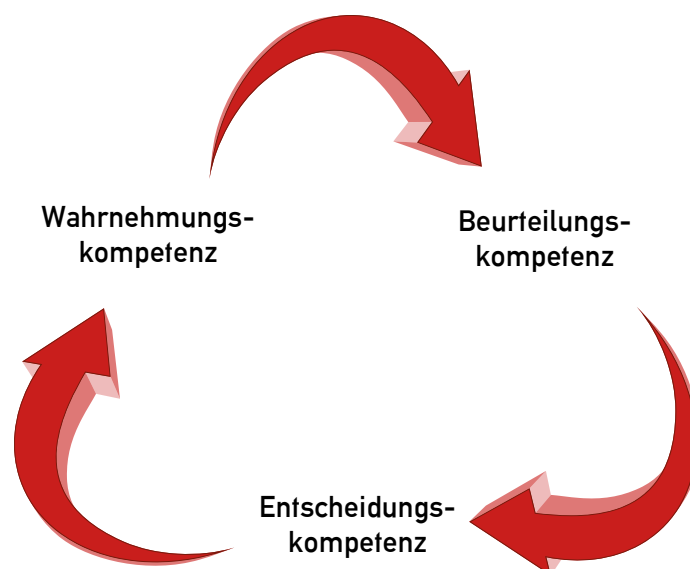
Risiko ist nicht zwangsläufig von der Art der Tätigkeit abhängig, und wie Risiken individuell erlebt werden, unterscheidet sich stark. So kann das Risiko beim Ausüben einer Extremsportart – aufgrund erhöhter Risikokompetenz – deutlich geringer sein, als ein spontaner und unüberlegter Sprung über mehrere Stufen.

Strategien zu erhöhter Risikokompetenz können also als ein Werkzeug angesehen werden, das den Umgang mit einer Problemstellung (einer Risikosituation) vor dem Hintergrund einer adäquaten Lösungsstrategie ermöglicht. Kinder und Jugendliche müssen aber oft noch herausfinden, welcher „Risikotyp“ sie selbst sind. Ein grundlegendes Problem ist hierbei die Gefahr der Überschätzung der eigenen Fähigkeiten aufgrund äußerer Einflüsse beispielsweise durch Gruppendruck. Auch die Einflussnahme von Medien (z.B. Youtube oder soziale Netzwerke) ist nicht zu unterschätzen. Darin wird Kindern und Jugendlichen teils suggeriert, dass Wagnisse, also das bewusste In-Kauf-Nehmen von Risiko, cool sind.

Mit den vorliegenden Unterrichtseinheiten sollten die Schülerinnen und Schülern verinnerlichen, eine potenzielle Risikosituation zunächst zu analysieren und auf mögliche Gefahren hin abzuschätzen. Dann lässt sich eine Aktion oft in einem sicheren Rahmen durchführen.

Wirklich kritisch sind jene Situationen, in denen Jugendliche übermütig und unüberlegt handeln und sich keine Zeit geben, das tatsächliche Risiko abzuschätzen. Besonders hier soll auf das Prinzip „Split Second“ eingegangen werden.

Auf Basis des gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern erarbeiteten Verständnisses bzgl. individuell unterschiedlicher Wahrnehmungen und Risikotypen lassen sich nun durchführbare Strategien entwickeln.



Ziel ist es, dass Kinder und Jugendliche Kompetenzen erwerben, Risikosituationen wahrzunehmen, zu beurteilen und dann selbst- und sozialverantwortlich zu entscheiden.

In der Literatur⁹ wird der Umgang mit Risikosituationen anhand des folgenden Modells beschrieben:

1. Wahrnehmen
2. Beurteilen
3. Entscheiden

Die bereits erwähnte „Split Second“, soll die Betrachtung und Berücksichtigung des dargestellten Kreislaufs im Kontext einer gegebenen Risikosituation ermöglichen. Nach diesem Prinzip nehmen sich die Kinder und Jugendlichen in einer Risikosituation eine Sekunde Zeit, um eine gegebene Situation entlang der drei Schritte (Wahrnehmen, Beurteilen, Entscheiden) bewerten zu können. Dem Motto „No risk, no fun“ kann der Leitgedanke „Leichtsinn ist kein Mut und Vorsicht keine Feigheit“ gegenübergestellt werden.

Der Kontext der Schulklasse ermöglicht es, Kinder und Jugendliche direkt in einer Gruppe von Gleichaltrigen anzusprechen und im Rahmen der Mobilitätsbildung Bewusstsein zum Thema Risiko und Gruppendruck zu schaffen. Mit den Unterrichtselementen wird der Erfahrungshintergrund der Schülerinnen und Schüler erfasst und die zur Verfügung gestellten Übungen zeigen Möglichkeiten auf, wie Risikokompetenz in den Alltag transferiert werden kann.

⁹ z.B. Einwanger, J. (Hrsg.) (2007). Mut zum Risiko – Herausforderungen für die Arbeit mit Jugendlichen. München: Ernst Reinhardt Verlag.; Braun, E. & Loewe, U. (2009). Split the Risk – Handbuch für den Unterricht. Wien: Kuratorium für Verkehrssicherheit. Im Rahmen des EU-Projekts AdRisk.

Stundenbild | Auf der Überholspur...

Thema	Einschätzung und Bewältigung von Risikosituationen
Methode	Comic mit anschließenden Murmelgruppen und Gruppendiskussion <i>Eine Risikosituation wird im Comic dargestellt und ist anschließend jeweils zu zweit zu analysieren. Darüber hinaus werden die eigenen Erfahrungen in den 2er-Gruppen besprochen. Den Abschluss bildet eine Diskussion mit der ganzen Klasse.</i>
Setting	Klassenraum
Unterrichtsmaterial	Comic „Auf der Überholspur...“ je 2er-Gruppe 1 Aktionskarte mit Fragen zur Analyse, Schreibmaterial
Fächer	<u>Unterrichtsgegenstände:</u> Deutsch, Fremdsprachen, Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung <u>Freigegegenstände:</u> Verkehrserziehung
Schulstufe	7. bis 8.
Dauer	1/2 - 1 UE
Literaturverweis	<ul style="list-style-type: none"> ● <i>Eichhorn, A. et al. (2012). Risi & Ko. Wie Kinder und Jugendliche mit Risiko umgehen lernen. Handbuch für den Unterricht. Wien: KfV.</i> ● <i>Allgemeine Unfallversicherungsanstalt (2011), Sicherheit im Jugendalter. Endbericht eines Forschungsprojekts der abif im Auftrag der Allgemeinen Unfallversicherungsanstalt, Report Nr. 60, Wien.</i> ● <i>Einwanger, J. (2007). Mut zum Risiko. Herausforderungen für die Arbeit mit Jugendlichen. München: Ernst-Reinhardt Verlag.</i>
Schwerpunkte	Umgang mit Risiko, Selbstständiges Arbeiten, Sozialkompetenz



Einführung

Das Stundenbild beschäftigt sich mit Strategien zum Umgang mit Risiken im Straßenverkehr, da Kinder und insbesondere Jugendliche die eigenen Fähigkeiten gerne überschätzen und sich infolgedessen in Gefahr bringen. Es soll den Schülerinnen und Schülern aufzeigen, dass Gefahren zu ihrem Alltag dazu gehören, aber durch überlegtes Denken und Handeln oftmals entschärft oder gar vermieden werden können. Damit sich jede und jeder intensiv mit den Risiken des Straßenverkehrs auseinandersetzen muss, wird das Thema erst paarweise und dann im Klassenverband besprochen.



Ziel

Die Schülerinnen und Schüler wissen anschließend, dass Risiken überall lauern, wie Risikosituationen entstehen und wie sie dementsprechend vermeidbar wären.



Arbeitsauftrag

Die Schülerinnen und Schüler schauen sich den Comic „Auf der Überholspur...“ an und analysieren anschließend in 2er-Gruppen die gesehenen Risikosituationen sowie ähnliche Situationen aus ihrem Alltag mit Hilfe der Aktionskarte „Auf der Überholspur...“. Anschließend wird die Situation im Klassenverband gemeinsam besprochen.

Ablauf und Regeln

Die Schülerinnen und Schüler lesen zur thematischen Einleitung den Comic „Auf der Überholspur...“ (Anmerkung: Bei Bedarf kann der Comic an die Wand projiziert werden.) Anschließend sollen sie sich mit der Sitznachbarin bzw. dem Sitznachbarn zusammensetzen, um die folgende Aufgabe in den nächsten 10-15 Minuten zu beantworten.

1. In welchen Situationen im Comic hätte sich jemand verletzen können?
2. Warum ist es Eurer Meinung nach zu diesen kritischen Situationen im Comic gekommen?
3. Habt Ihr im Straßenverkehr bereits ähnliche Situationen erlebt bzw. bei anderen beobachtet? Und wenn ja, welche und wie kam es dazu?
4. Wie könnt Ihr selbst verhindern, dass es zu einer kritischen Situation oder gar zu einem Unfall kommt?

Dazu erhält jede 2er-Gruppe eine Aktionskarte, auf der die zu analysierenden Situationen aus dem Comic dargestellt und die zu beantwortenden, folgenden Fragen aufgelistet sind. Zusätzlich können die Fragen auf Flipchart oder Whiteboard notiert werden.

Die Erkenntnisse aus dem Zweiergespräch sollten kurz mitnotiert werden, um sie später leichter in der Klasse diskutieren zu können. Auf eine Präsentation der einzelnen Kleingruppenergebnisse sollte im Sinne der offenen Diskussion verzichtet werden. Dennoch sollten die Antworten auf die Fragen 1 bis 4 auch im Klassenverband noch einmal kurz durchbesprochen werden. Für Frage 3 sollte hierbei die meiste Zeit aufgewendet werden, da mit Hilfe dieser Frage der Bezug zum Alltag der Jugendlichen hergestellt wird. Als Moderatorin bzw. Moderator der Gruppendiskussion sollten Sie die Schülerinnen und Schüler daher dazu anhalten, persönliche Erlebnisse und Erfahrungen einzubringen. Auf diese Weise können Jugendliche Risikoeinschätzung stellvertretend durch die Bezugsgruppe lernen.



Weiterführende Idee

Die Schülerinnen und Schüler können ihre persönliche Risikosituation auch in einem ersten Schritt im Zeichenunterricht darstellen (z.B. als Zeichnung, Comic oder Fotocollage) und anschließend die Kunstwerke nach den oben angeführten Gesichtspunkten im Klassenverband reflektieren.

Lösungsblatt

1. In welchen Situationen im Comic hätte sich jemand verletzen können?

Beispielsituationen:

- Kritische Situation mit querender alter Dame
- Kritische Situation mit endendem Gehsteig in Kombination mit sich annäherndem Lkw
- Kritische Situationen könnten vor Hauseingängen oder Ausfahrten entstehen

2. Warum ist es eurer Meinung nach zu diesen kritischen Situationen im Comic gekommen?

Hier sollte bei der Diskussion im Klassenverband der Risikokreislauf (siehe Einleitung) eingeführt und anhand der 3 Punkte (Wahrnehmung, Beurteilung und Entscheidung) besprochen werden.

- *Hugo hat die Gefahr* (z.B. endender Gehsteig in Kombination mit sich annäherndem Lkw) übersehen
 - ➔ WAHRNEHMUNGSFEHLER = Merkmale der Umwelt, die auf eine drohende Risikosituation hinweisen, werden nicht gesehen
- *Hugo hat die Gefahr falsch eingeschätzt* (= vor der nahenden Kreuzung hat Hugo seine Aufmerksamkeit nicht auf die Straße gelenkt, obwohl mit Kreuzungsverkehr gerechnet werden muss)
 - ➔ BEURTEILUNGSFEHLER = Merkmale der Umwelt, die auf eine drohende Risikosituation hinweisen, werden falsch eingeschätzt
- *Hugo ist bewusst ein Risiko eingegangen*, um das Wettrennen zu gewinnen
 - ➔ ENTSCHEIDUNGSFEHLER = trotz der wahrgenommenen Gefahrenquelle (ältere Dame mit Rollator) werden bewusst Risiken eingegangen

3. Habt ihr im Straßenverkehr bereits ähnliche Situationen erlebt bzw. bei anderen beobachtet? Und wenn ja, welche und wie kam es dazu?

Beispielsituationen:

Kritische Situation oder gar Unfall aufgrund...

- ...von unangepasster Geschwindigkeit,
- ...von Ablenkung (z.B. durch das Smartphone),
- ...einer Rotlichtmissachtung,
- ...eines Fahrfehlers u.ä.

4. Wie könnt ihr verhindern, dass es zu einer kritischen Situation oder gar zum Unfall kommt?

- Risikoverhalten (im Straßenverkehr) vermeiden (z.B. Wettrennen nur im geschützten Raum durchführen [Park])
- jederzeit mit Risiken rechnen (z.B. gefährliche Verhaltensweisen anderer Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmer erwarten)
- Risiken frühzeitig erkennen (durch aufmerksames Beobachten des Verkehrsgeschehens)
- Risiken richtig einschätzen (Die eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten und die der anderen in diesem Zusammenhang nie überschätzen!)
- andere gegebenenfalls auf Risiken aufmerksam machen (bspw. Freunde warnen)
- Risiken rechtzeitig abwenden (z.B. für die Situation angepasst fahren und bremsbereit sein)



Auf der Überholspur...

1. In welchen Situationen hätte sich jemand verletzen können?
2. Warum ist es eurer Meinung nach zu diesen kritischen Situationen gekommen?
3. Habt ihr im Straßenverkehr bereits ähnliche Situationen erlebt bzw. bei anderen beobachtet?
Und wenn ja, welche und wie kam es dazu?
4. Wie könnt ihr selbst verhindern, dass es zum Konflikt oder gar zum Unfall kommt?



Stundenbild Auf der Jagd nach dem Risiko

Thema	Sicherheit am Schulweg: Risikosituationen auf dem Schulweg
Methode	Einzelaufgabe und/oder Gruppenübung, Austausch in der Gruppe
Setting	Weg zur und von der Schule; Klassenraum
Unterrichtsmaterial	Smartphone oder Kamera, Schreibmaterial
Fächer	<u>Unterrichtsgegenstände:</u> Deutsch, Bildnerische Erziehung, Kommunikation und Sozialkompetenz/Soziales Lernen <u>Unverbindliche Übung/Freigegegenstände:</u> Darstellendes Spiel, Verkehrserziehung
Schulstufe	5. bis 8.
Dauer	1 UE
Literaturverweis	<ul style="list-style-type: none">● Eichhorn, A. et al. (2012). <i>Risi & Ko. Wie Kinder und Jugendliche mit Risiko umgehen lernen. Handbuch für den Unterricht.</i> Wien: KfV.● Einwanger, J. (Hrsg.) (2007). <i>Mut zum Risiko – Herausforderungen für die Arbeit mit Jugendlichen,</i> München: Ernst-Reinhardt Verlag.
Schwerpunkte	Reflexion und Beurteilung von Risikoseettings im Straßenverkehr, Auseinandersetzung mit dem Thema Sicherheit am Schulweg



Einführung

Schülerinnen und Schüler sind täglich auf dem Schulweg unterwegs und verbinden diesen mit Gefühlen von Sicherheit bzw. Unsicherheit. Dabei werden oft gefährliche Stellen als gegeben angenommen. Das Smartphone ist der tägliche Begleiter, und Kinder bzw. Jugendliche nehmen damit gerne Alltagssituationen auf. Dies soll dazu verwendet werden, praktische Eindrücke im Straßenverkehr festzuhalten, die in der Folge bewertet und diskutiert werden.



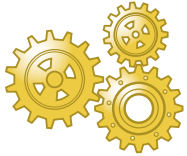
Ziel

Die Schülerinnen und Schüler nehmen gefährliche Stellen im alltäglichen Verkehr individuell wahr und dokumentieren diese – speziell auf dem Weg zur und von der Schule bzw. rund um die Schule. Dadurch setzen sie sich mit dem Thema subjektive Sicherheit auf dem Schulweg auseinander. Auf diese Weise wird das Bewusstsein für einen angemessenen Umgang mit potenziellen Risiken gesteigert.



Arbeitsauftrag

Schülerinnen und Schüler sollen für sie riskante Situationen auf ihrem Schulweg mit dem Smartphone oder mit einer Kamera aufnehmen. In der Klasse findet in Kleingruppen auf Basis der dokumentierten Stellen und Situationen eine Diskussion zum Thema Umgang mit Risiko statt.



Ablauf und Regeln

Die Schülerinnen und Schüler dokumentieren auf ihrem Weg zur und von der Schule Verkehrssituationen (Kreuzungen, Wege, Straßen usw.), die sie persönlich für riskant halten, mit Hilfe einer (Smartphone-)Kamera. Ebenso werden rund um die Schule Risikostellen festgehalten. In einer der folgenden Schulstunden tauschen sich die Schülerinnen und Schüler in einer Kleingruppe (3-4 Personen) zu den dokumentierten Situationen aus und erläutern anhand der Fragen, welche Risiken sie bergen. Die Fragen können auf einem Flipchart oder Whiteboard notiert werden. Die festgehaltenen kritischen Situationen und die möglichen Handlungsoptionen werden unter den Gesichtspunkten „zuerst wahrnehmen, danach beurteilen und dann für eine Handlung entscheiden“ analysiert.

1. Welche Aspekte werden als gefährlich wahrgenommen oder mit einem Gefühl der Unsicherheit verbunden?
2. Warum werden diese als gefährlich bzw. unsicher erlebt?
3. Wie kann ich mich in der Situation verhalten, um das Gefahrenpotential zu reduzieren bzw. die Sicherheit zu erhöhen? Was müsste anders sein?

Sie, als Pädagogin bzw. Pädagoge, gehen von Kleingruppe zu Kleingruppe und unterstützen die Schülerinnen und Schüler bei Fragen.



Wichtig

Bei dieser Übung liegt der Schwerpunkt auf den eigenen Möglichkeiten der Schülerinnen und Schüler ihre Sicherheit zu erhöhen und der Thematisierung von riskantem Verhalten. Es soll dabei der jeweils eigene Handlungsspielraum bewusst werden. Wahrscheinlich wird auch diskutiert werden, was im Straßenverkehr anderes geregelt werden sollte, wie z.B. längere Grünphasen für Fußgängerinnen und Fußgänger. Hier sollten die Schülerinnen und Schüler wieder auf die eigenen Handlungsmöglichkeiten in dieser Situation zurückgeführt werden.



Hinweis

Bei der Erklärung der Aufgabe soll den Schülerinnen und Schülern der Hinweis gegeben werden, dass sie beim Fotografieren beachten sollen, ihre eigene Sicherheit nicht zu gefährden.

Diese Übung ist eine Vertiefung der Übung „Auf der Überholspur.“ Hier soll die praktische Auseinandersetzung mit den diskutierten Situationen erfolgen und die Schritte Wahrnehmen – Beurteilen – Handeln geübt werden. Diese Übung kann aber auch unabhängig von der Übung „Auf der Überholspur“ vorgegeben werden.



Weiterführende Ideen

Die dokumentierten Situationen können auch in einem Ortsplan eingezeichnet werden, um einen Überblick zu erhalten, welche Verkehrssituationen für die Schülerinnen und Schüler Risiken bergen.

Lösungsblatt

Beispielsituation: Mit dem Rad eine unübersichtliche Kreuzung überqueren

1. Welche Aspekte werden als gefährlich wahrgenommen oder mit einem Gefühl der Unsicherheit verbunden? (Wahrnehmen)

- Wie ist die Kreuzung geregelt?
- Woher können andere Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmer kommen?
- Wie ist die Beschaffenheit der Straße (Schienen, glatt, regennass o.ä.)?
- Welche Geschwindigkeit habe ich?

2. Warum wird die Kreuzungssituation als gefährlich bzw. unsicher erlebt? (Beurteilen)

- Die Kreuzung ist geregelt/ungeregelt, sie ist übersichtlich/unübersichtlich.
- Die Beschaffenheit der Straße ist gut/schlecht.
- Andere Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmer können gut/schlecht gesehen werden.
- Für diese Kreuzungssituation ist die eigene Geschwindigkeit passend/zu hoch.
Auf Basis der vorangegangenen Überlegungen wird die Beurteilung detailliert:
 - Die Kreuzung ist unübersichtlich → Risikopotenzial ↑
 - Die Kreuzung ist übersichtlich → „normales“ Risiko
 - Die Beschaffenheit der Straße ist gut → „normales“ Risiko
 - Die Beschaffenheit der Straße ist schlecht → Risikopotenzial ↑
 - Die Eigene Geschwindigkeit ist angemessen → „normales“ Risiko
 - Die Eigene Geschwindigkeit ist nicht angemessen → Risikopotenzial ↑

3. Wie kann ich mich in der Situation verhalten, um das Gefahrenpotential zu reduzieren bzw. die Sicherheit zu erhöhen? Was müsste anders sein? (Entscheiden)

- Die Kreuzung ist unübersichtlich, also steige ich vom Fahrrad ab und schiebe es über den Zebrastreifen und überquere auf diesem Weg den Kreuzungsbereich.
- Die Kreuzung ist übersichtlich, also bewege ich mich mit dem Fahrrad in den Kreuzungsbereich und quere.
- Die Beschaffenheit der Straße ist schlecht (z.B. regennass), also verringere ich mein Tempo und achte besonders beim Queren auf z.B. die Straßenbahnschienen.
- Die eigene Geschwindigkeit ist nicht angemessen, also reduziere ich das Tempo, um rechtzeitig zum Stillstand zu kommen, wenn es nötig ist.

Wahrnehmung, Beurteilung und Entscheidung bilden die Grundlage, um eine bestimmte Handlung zu setzen. Das bedeutet z.B. für das vorangegangene Beispiel: Ich fahre nicht mit dem Fahrrad über die Kreuzung, sondern schiebe es und überquere die Straße am Zebrastreifen.

Stundenbild Trendig & smart unterwegs

Thema	Umgang mit Trendsportgeräten
Methode	Internetralle mit anschließender Gruppendiskussion <i>Konkrete Fragen sind in Kleingruppen mit Hilfe des Internets (z.B. Smartphones) zu beantworten. Die Antworten werden vor der Klasse präsentiert und gegebenenfalls diskutiert.</i>
Setting	Klassenraum
Unterrichtsmaterial	je Kleingruppe 1 Aktionskarte mit Fragen zu einem ausgewählten Trendsportgerät, Smartphone oder PC, Schreibmaterial
Fächer	<u>Unterrichtsgegenstände:</u> Deutsch, Lebende Fremdsprache, Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung <u>Unverbindliche Übung/Freigegegenstände:</u> Verkehrserziehung, Einführung in die Informatik
Schulstufe	5. bis 6.
Dauer	1 UE
Literaturverweis	<ul style="list-style-type: none"> ● <i>Freiwillige Radfahrprüfung, Zusatzmaterialien Trendsportarten</i> www.jugendrotkreuz.at ● <i>Straßenverkehrsordnung (StVO)</i> www.ris.bka.gv.at
Schwerpunkte	Regelwissen, Risikoeinschätzung, Selbstständiges Arbeiten, Medien- und Sozialkompetenz



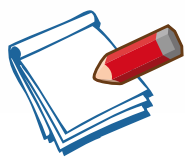
Einführung

Das Stundenbild beschäftigt sich mit verschiedenen Aspekten von sogenannten Trendsportgeräten wie Scooter, Kickboard, Skateboard, Inlineskates etc., da diese neuartigen Geräte nicht nur Spaß mit sich bringen, sondern gleichzeitig ein Sicherheitsrisiko im Straßenverkehr darstellen. Neben den für die Nutzerinnen und Nutzer geltenden Verkehrsregeln sind die Altersbestimmungen, aber auch die Ausrüstungsempfehlungen oftmals nicht bekannt und die mit der Benützung verbundenen Risiken nicht bewusst. Daher sind im Rahmen der Übung dementsprechende Lerninhalte mit Hilfe von vorgegebenen Leitfragen selbstständig und internetbasiert zu erarbeiten.



Ziel

Die Schülerinnen und Schüler wissen anschließend, auf welchen Verkehrsflächen sie sich mit den unterschiedlichen Trendsportgeräten bewegen dürfen, ab welchem Alter sie alleine damit unterwegs sein dürfen und welche Schutzausrüstung ratsam ist. Sie sind darüber hinaus für die Gefahren, die von den einzelnen Geräten ausgehen, sensibilisiert und wissen, wie sie das Risiko minimieren können.



Arbeitsauftrag

Die Schülerinnen und Schüler werden in Kleingruppen aufgeteilt. Jede Gruppe hat die Aufgabe, vorgegebene Fragen zu einem ausgewählten Trendsportgerät mit Hilfe des Internets zu beantworten und anschließend die Rechercheergebnisse vor der Klasse zu präsentieren.



Ablauf und Regeln

Zum Einstieg wird den Schülerinnen und Schülern anhand der Unfallzahlen aufgezeigt, welche Gefahren von Trendportgeräten ausgehen. Die Klasse wird anschließend in Kleingruppen zu je 3-5 Schülerinnen und Schülern unterteilt. Jede Gruppe setzt sich zusammen und erhält eine Aktionskarte „*Trendig & smart unterwegs*“ mit ihrem konkreten Arbeitsauftrag.

Die jeweilige Aktionskarte legt hierbei einerseits das Trendsportgerät fest, um das es gehen soll, andererseits sind ihr die rechtlichen und sicherheitsrelevanten Fragen zu entnehmen, die es zu beantworten gilt. Die Schülerinnen und Schüler erhalten anschließend etwa 20 Minuten Zeit, um die Fragestellungen mit Hilfe Ihres Smartphones o.ä. zu beantworten.

Die Antworten sind im Anschluss gruppenweise vor der gesamten Klasse zu präsentieren und können bei Bedarf diskutiert werden. So könnte beispielsweise ein Diskussionspunkt sein, warum Kinder ohne die freiwillige Radfahrprüfung erst ab 12 Jahren alleine mit Trendsportgeräten unterwegs sein dürfen oder warum Inlineskaterinnen und -skater andere Rechte haben als die Nutzerinnen und Nutzer anderer Trendsportgeräte.

Um die Präsentation der Gruppenergebnisse zu erleichtern, sollten die Antworten auf die Fragen in der Gruppenarbeitsphase verschriftlicht werden (z.B. *Flipchart, Whiteboard, PowerPoint-Präsentation*).



Wichtig

Informationen zum Unfallgeschehen sowie zur altersabhängigen Entwicklung von Fähigkeiten und Fertigkeiten sind im Kapitel „Daten & Fakten“ zu finden.

Da einige Antworten für alle Trendsportgeräte zutreffen, können die Ergebnispräsentationen kurz ausfallen und mehr Zeit zur Diskussion der Unterschiede zwischen den Geräten verwendet werden.



Hinweis

Das Thema kann auch vertieft werden, indem auf geschichtliche Entwicklungen Bezug genommen wird:

→ Geschichte der Inlineskates

Erste Rollschuhe mit zwei hintereinander angeordneten Rädern gab es bereits um 1760. Um 1850 erschienen dann die ersten Rollschuhe mit vier Rädern, wobei diese in zwei Reihen nebeneinander angeordnet waren. In den 1990er-Jahren kamen dann die heute verbreiteten Inlineskates auf den Markt, bei denen die vier Räder hintereinander angeordnet sind. Hintergrund hierfür war, dass US-amerikanische Eishockeyspielerinnen und -spieler auf der Suche nach einem Trainingsgerät für den Sommer waren.

→ Geschichte des Skateboards

In den 1950er-Jahren montierten Surferinnen und Surfer an der Südwestküste Kaliforniens unter kleine Surfbretter Räder, um die Surfbewegung auf der Straße nachzuahmen, wenn der Wellengang nicht günstig war. Anfang der 1960er-Jahre wurde Skateboarding als eigenständige Sportart betrieben und vier Jahre später begann die industrielle Skateboardproduktion. Mitte der 1970er-Jahre kam die Skateboardwelle nach Europa. Anfang der 1980er-Jahre verschwand das Skateboarding jedoch schlagartig, da das Rollschuhfahren/Inlineskaten zur starken Konkurrenz wurde. Mitte der 1980er-Jahre kam es zu einem erneuten Aufschwung des Skateboarding und das sogenannte Streetskating stieg endgültig zur Massensportart auf.

→ Geschichte des Scooters

Der Mini-Klapproller, auch Microscooter genannt, wurde 1992 in der Schweiz entwickelt und 1999 vom Hersteller Micro auf den Markt gebracht. In den Jahren 2000 und 2001 wurde der Mini-Klapproller zur Modeerscheinung für den urbanen Individualverkehr. Mittlerweile sind die unterschiedlichsten Modelle auf dem Markt.

Lösungsblatt

Folgende Webseiten können die Recherche bei Bedarf erleichtern:

www.bmk.gv.at | www.oeamtc.at | www.kfv.at | www.netzwerk-verkehrserziehung.at

Auf den Webseiten können relevante Inhalte (Suchbegriffe z.B. Trendsportgeräte, Inlineskates, Scooter) mit der jeweiligen Suchfunktion gefunden werden.

1. Ab welchem Alter darf man alleine mit ... unterwegs sein?

Auf öffentlichen Straßen dürfen Kinder mit Scootern und Boards ab 8 Jahren ohne Begleitung unterwegs sein. Inlineskaten ist erst ab 12 Jahren, oder mit Radfahrausweis ab der 4. Schulstufe, alleine erlaubt. Zuvor ist die Begleitung durch eine mindestens 16-jährige Begleitperson erforderlich.

2. Wo ist das Inlineskaten/Rollerfahren/Boarden im Straßenverkehr erlaubt?

Inlineskates dürfen, wie klassische Rollschuhe,

- auf Gehsteigen, Gehwegen und Schutzwegen,
- kombinierten Geh- und Radwegen,
- Radfahrstreifen und Mehrzweckstreifen innerhalb des Ortsgebiets,
- Radwegen und Radfahrerüberfahrten innerhalb und außerhalb des Ortsgebiets,
- Wohn- und Spielstraßen sowie
- Fußgängerzonen genutzt werden.

Scooter & Kickboards dürfen

- auf Gehsteigen, Gehwegen und Schutzwegen,
- Kombinierten Geh- und Radwegen,
- Wohn- und Spielstraßen sowie
- Fußgängerzonen genutzt werden.

Skate-, Long-, Wave-, Snakeboards etc. gelten als fahrzeugähnliches Spielzeug und sollten aufgrund der hohen Sturzgefahr nur in Wohn- und Spielstraßen sowie Skateparks benutzt werden. Das Fahren auf

- Gehwegen,
- kombinierten Geh- und Radwegen,
- Wohn- und Spielstraßen und in
- Fußgängerzonen ist nur dann erlaubt, wenn dadurch weder der Verkehr auf der Fahrbahn noch Fußgängerinnen und Fußgänger behindert oder gefährdet werden. D.h. Skateboards dürfen auf Gehwegen oder Gehsteigen nur verwendet werden, wenn das Skateboard nicht auf die Fahrbahn gelangen kann.

3. Welche Schutzausrüstung wird beim Inlineskaten/Rollerfahren/Boarden empfohlen?

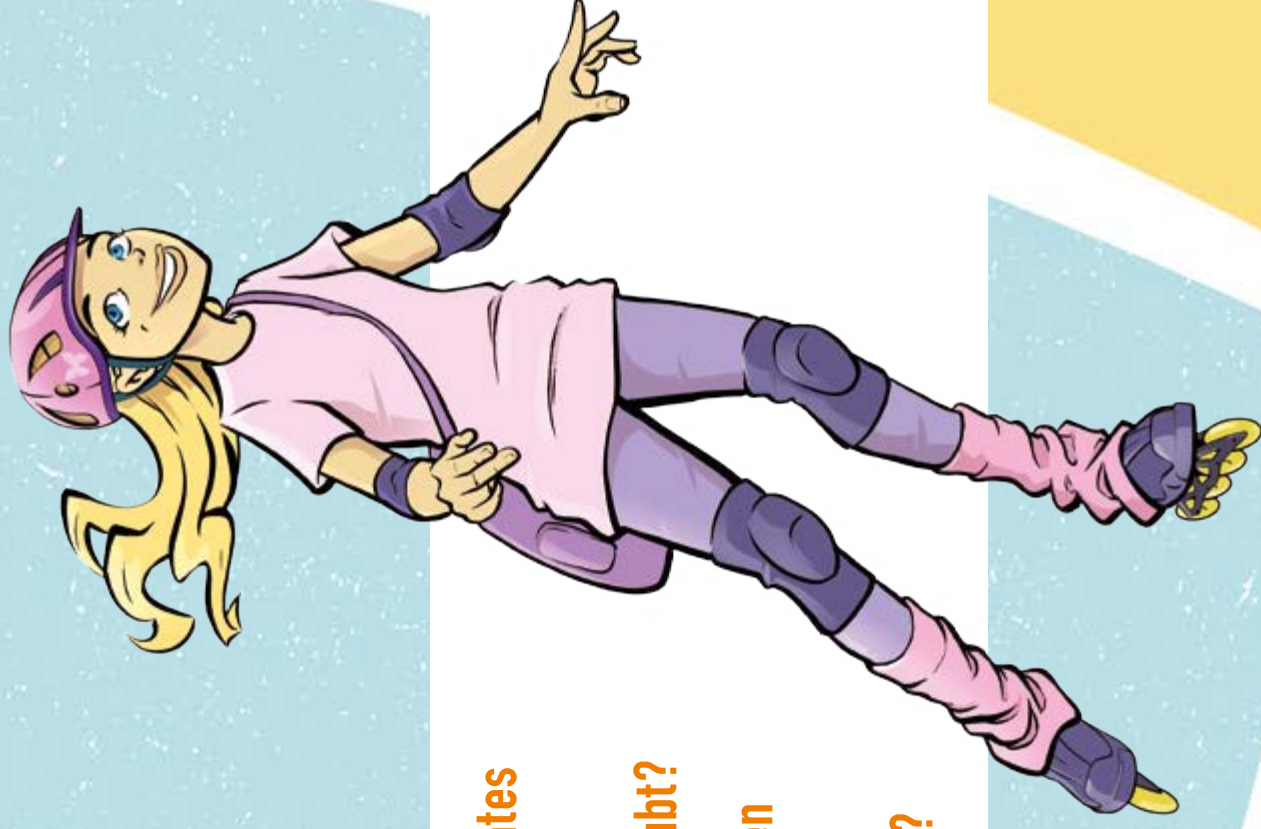
- Helm
- Handgelenk-, Ellbogen- und Knieschützer

4. Wie müsst ihr euch beim Inlineskaten/Rollerfahren/Boarden verhalten?

- andere Verkehrsteilnehmerinnen und -teilnehmer weder gefährden noch behindern
- Fahrgeschwindigkeit den anderen Verkehrsteilnehmerinnen und -teilnehmern anpassen
- Fahrweise dem eigenen Fahrkönnen anpassen

Trendig & smart unterwegs....

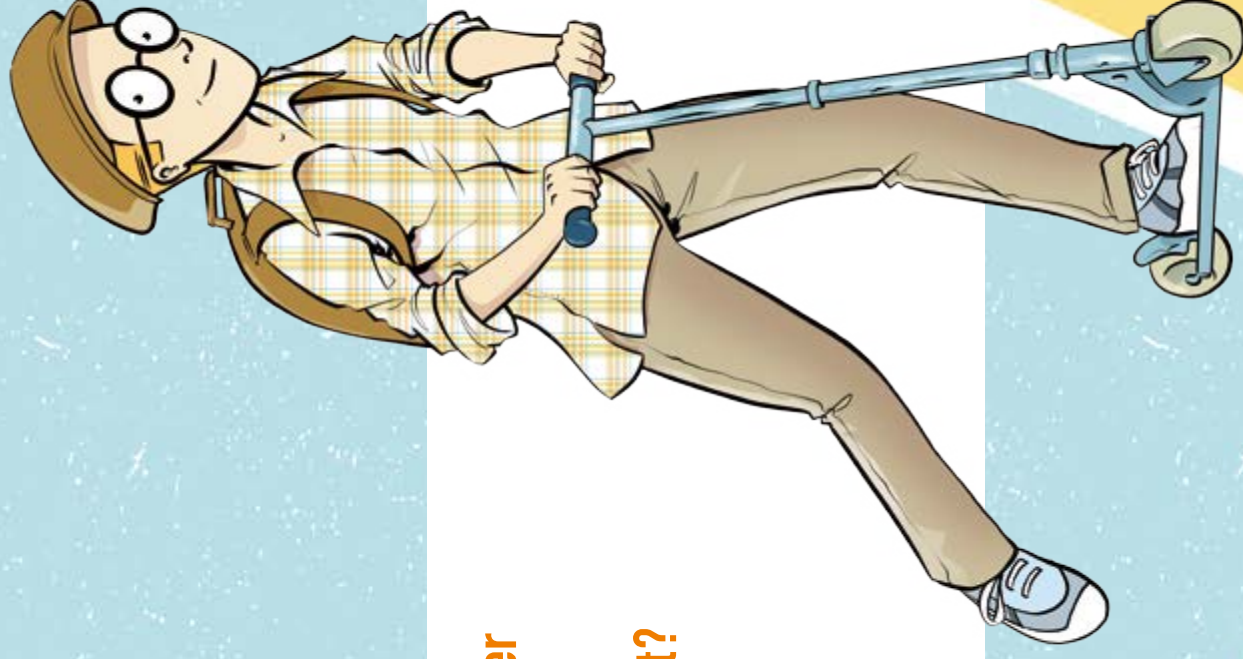
Inlineskates



1. Ab welchem Alter darf man alleine mit Inlineskates unterwegs sein?
2. Wo ist das Inlineskaten im Straßenverkehr erlaubt?
3. Welche Schutzausrüstung wird beim Inlineskaten empfohlen?
4. Wie müsst ihr euch beim Inlineskaten verhalten?

Trendig & smart unterwegs....

Scooter



1. Ab welchem Alter darf man alleine mit dem Scooter unterwegs sein?
2. Wo ist das Rollerfahren im Straßenverkehr erlaubt?
3. Welche Schutzausrüstung wird beim Rollerfahren empfohlen?
4. Wie müsst ihr euch beim Rollerfahren verhalten?

Trendig & smart unterwegs....

Skate-, Long-, Wave-, Snakeboard etc.



1. **Ab welchem Alter darf man alleine mit dem Board unterwegs sein?**
2. **Wo ist das Boarden im Straßenverkehr erlaubt?**
3. **Welche Schutzausrüstung wird beim Boarden empfohlen?**
4. **Wie müsst ihr euch beim Boarden verhalten?**

Stundenbild | Wie geht's weiter?

Thema	Reflexion des Themas Risiko im Gruppenkontext
Methode	Rollenspiel, Austausch in der Gruppe
Setting	Klassenzimmer oder geeignete Schulumgebung
Unterrichtsmaterial	3 Aktionskarten, 5 Risi & Ko Rollenkarten, Schreibmaterial
Fächer	<u>Unterrichtsgegenstände:</u> Deutsch, lebende Fremdsprache, Religion, Kommunikation und Sozialkompetenz/Soziales Lernen <u>Unverbindliche Übung/Freigegegenstände:</u> Darstellendes Spiel
Schulstufe	6. bis 7.
Dauer	1-2 UE
Literaturverweis	<i>Eichhorn, A. et al. (2012). Risi & Ko. Wie Kinder und Jugendliche mit Risiko umgehen lernen. Handbuch für den Unterricht. Wien: KfV.</i>
Schwerpunkte	Strategien zum Umgang mit Risiken, Reflexion über Risikoverhalten in Gruppensituationen, Umgang mit Gruppendruck, soziale Kompetenz



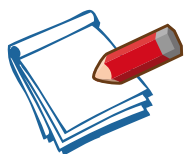
Einführung

Im Rahmen eines Rollenspiels soll mit den Schülerinnen und Schülern das Konzept „zuerst denken, dann handeln“ im realitätsnahen Kontext bewusst erlebt werden. Da die Schritte des Wahrnehmens, Beurteilens und Entscheidens im Alltag oft an Gruppensituationen gebunden sind, soll eine solche Situation nachgespielt und deren Einfluss auf das eigene Entscheidungsverhalten erfasst werden.



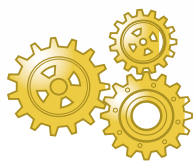
Ziel

Durch das Rollenspiel soll der Transfer von Risikostrategien in den Alltag erleichtert und der Einfluss der Gruppe auf eigene Entscheidungen bewusst gemacht werden.



Arbeitsauftrag

Ein Teil der Klasse soll als Darstellerinnen und Darsteller einen bestimmten Charakter repräsentieren. Dazu werden die Charaktere der Clique „Risi & Ko“ herangezogen. Im Spiel wird der Einfluss des entsprechenden Charakters auf die Gruppe in einer Risikosituation erfasst. Der Rest der Klasse fungiert als Beobachterinnen und Beobachter.



Ablauf und Regeln

Jeweils 5 freiwillige Schülerinnen und Schüler spielen eine der 2 Risikosituationen der Aktionskarten „*Wie geht's weiter?*“ vor der Klasse nach und sollen den offenen Ausgang der Geschichte spontan zu Ende denken und spielen. Vor Beginn erhält jede Darstellerin bzw. jeder Darsteller eines der Rollenkärtchen der Clique „Risi & Ko“, an dem sich ihr bzw. sein Verhalten im Spiel orientieren soll. Zwischen den Darstellerinnen bzw. Darstellern soll ein Dialog entsprechend der einzelnen Charaktere entwickelt werden. Die Pädagogin bzw. der Pädagoge soll diese dabei unterstützen, sich mittels folgender Fragestellungen in die jeweiligen Charaktere einzufühlen:

- Wie geht die Situation weiter bzw. wie geht die Situation aus?
- Was ist das jeweils Markante an den einzelnen Charakteren der Clique „Risi & Ko“ und wie beeinflusst das die Situation?

Die übrigen Schülerinnen und Schüler erhalten die Aufgabe, die Szene zu beobachten und sich zu den folgenden Fragen (diese stehen als Aktionskarte zur Verfügung oder können auf Flipchart/Whiteboard notiert werden) Notizen zu machen :

1. Welche Charaktere sind erkennbar?
2. Wie reagieren die Charaktere bzw. wie wirken sich die Charaktere auf den Entscheidungsprozess aus? (Gruppendynamik)
3. Welches Risiko ist aufgetreten?
4. Wie hätten die Beobachterinnen und Beobachter selber in dieser Situation reagiert bzw. entschieden?

Nach ca. 10-15 Minuten beendet die Pädagogin bzw. der Pädagoge die Szene.

Anschließend wird die Situation in den folgenden Schritten nachbesprochen:

1. Die Beobachterinnen und Beobachter erzählen, welche Charaktere sie erkennen konnten und wie diese in der Situation reagiert haben (z.B. überlegt, spontan).
2. Jede Darstellerin bzw. jeder Darsteller deckt ihre/seine Rolle auf und beschreibt, wie sie/er die Situation erlebt hat.
3. Die Beobachterinnen und Beobachter bringen ihre Notizen ein und beschreiben die erlebten Situationen aus ihrer Perspektive (z.B. Welches Risiko wurde sichtbar? Wie hätten sie in dieser Situation reagiert bzw. entschieden?).
4. Die gesamte Gruppe diskutiert über das Thema Risiko, die jeweils gewählten Situationen und deren Verlauf während des Spielens in der Gruppe: Was sind mögliche Schwierigkeiten für bewusstes Reflektieren über eine Risikosituation? Welchen Einfluss können andere in der Gruppe haben?



Wichtig

Die gesamte Klasse sollte mit den Charakteren von Risi & Ko bereits vertraut sein. Falls nicht, müssen die Charaktere einleitend vorgestellt werden.

Wichtig ist, dass die Pädagogin bzw. der Pädagoge am Ende des Rollenspiels die Darstellerinnen und Darsteller von ihren Rollen „befreit“ und so eine neutrale Diskussion anregt. In der abschließenden Diskussion sollte immer wieder auf das Thema Risikokompetenz „zuerst denken, dann handeln“ zurückgekommen werden, um ein zu starkes Abschweifen zu vermeiden.



Hinweis

Alternativ können auch drei 5er-Gruppen die gleiche Situation „bearbeiten“. Die unterschiedlichen Dialoge und Lösungsstrategien werden dann am Ende im Klassenverband diskutiert. Zusätzlich können folgende Fragestellungen behandelt werden:

- Gab es unterschiedliche Wege, eine Lösung für die Situation zu finden?
- Warum hat sich die Gruppe für ein bestimmtes Ende der Situation entschieden?
- Mit welcher Lösungsstrategie konnten sich die Schülerinnen und Schüler am besten identifizieren und warum?



Weiterführende Ideen

Wenn das Thema vertieft werden soll, können die Schülerinnen und Schüler (idealerweise in 5er-Gruppen) im Zuge einer Projektarbeit eine neue Situation mit den vorgegebenen Charakteren konzipieren und entwickeln. Die Situation soll anschließend nachgespielt und aufgezeichnet werden. Die unterschiedlichen Videos können am Ende des Projekts im Unterricht vorgestellt und diskutiert werden.



NA, DAS WAR SCHON ZIEMLICH VIEL ACTION!

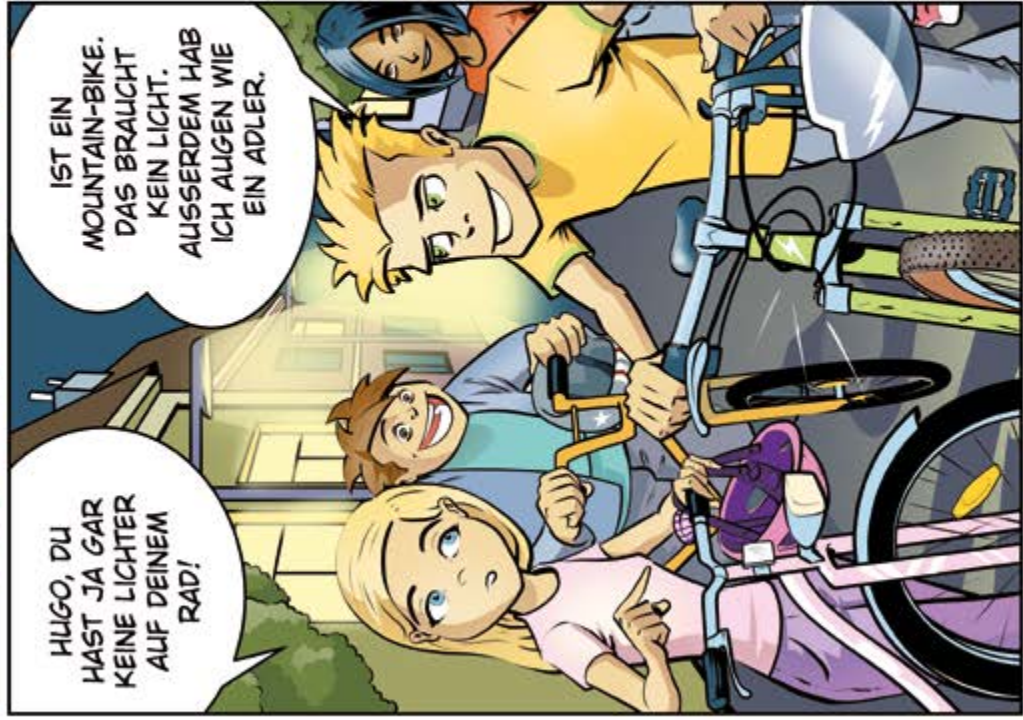
JA, DAS GEHÖRT SO. SCHAUEN WIR NOCH MONSTER-CRASH 3?

ES IST SCHON ZIEMLICH SPÄT. MACHEN WIR NÄCHSTE WOCHE WEITER.



WIR KÖNNEN DICH JA ZWISCHEN LINS NEHMEN.

HEY, ICH BRAUCH KEINEN BLINDENHUND.



HUGO, DU HAST JA GAR KEINE LICHTER AUF DEINEM RAD!

IST EIN MOUNTAIN-BIKE. DAS BRAUCHT KEIN LICHT. AUSSERDEM HAB ICH AUGEN WIE EIN ADLER.



LASST LINS DOCH EINFACH DEN BUS NEHMEN!



NIX DA, MIT DEM BUS DAUERT DAS EWIG.

DA RUF ICH LIEBER DAHEIM AN. IRGENDWER HOLT LINS SCHON.


... LIND, WIE GEHT'S JETZT WEITER?



KEINE SORGE, IHR
WERDET ALLE PÜNKTLICH
ZU HAUSE SEIN.


VERTRAUT HUGO!

VERTRAUT HUGO IST GUT!
DU HAST UNS DOCH MIT DEINEN
KUNSTSTÜCKEN SO LANGE
AUFGEHALTEN UND
VERSprochen, DASS DU
EINEN SCHNELLEN HEIMWEG
KENNST.




WIR KÖNNTEN IMMER NOCH ZUM
FELDWEG ZURÜCK GEHEN. UNSERE
ELTERN WERDEN UNS SCHON NICHT DEN
KOPF ABREISSEN, WENN WIR ETWAS
SPÄTER KOMMEN.

GUTE IDEE! DA
KOMMEN WIR AUCH
AN DER KONDITOREI
VORBEI.



ICH HAB JA NICHTS GEGEN EINEN KLEINEN
ABENTELERSPAZIERGANG DURCH DEN WALD, ABER
LANGSAM WIRD ES MÜHSAM UND EHRlich GESAGT,
HAB ICH LÄNGST DIE ORIENTIERUNG
VERLOREN.

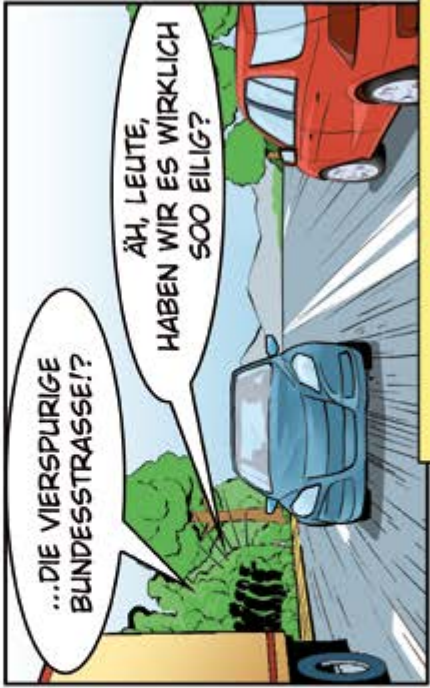
KEINE SORGE RISI,
THEO WEISS IMMER,
WO ER IST!



ALSO, DIESER
KARTE NACH IST
VOR UNS GAR
NICHTS. DA IST
NUR DIE...



OH
NEIN!



...DIE VIERSPURIGE
BUNDESSTRASSE!?

ÄH, LEUTE,
HABEN WIR ES WIRKLICH
SOO EILIG?

... LIND, WIE GEHT'S JETZT WEITER?

Wie geht's weiter?

1. Welche Charaktere sind erkennbar?
2. Wie reagieren die Charaktere bzw. wie wirken sich diese auf den Entscheidungsprozess in der Gruppe aus?
3. Welches Risiko ist aufgetreten?
4. Wie hättet ihr selber in dieser Situation reagiert bzw. entschieden?



Risi: ist ehrgeizig, selbstbewusst, mutig und handelt immer überlegt



Hugo: ist schlau, risikofreudig und fair, aber manchmal auch gedankenlos



Theo: ist klug, vorausschauend und vorsichtig



Keule: ist gutmütig, immer gut gelaunt und bequem, aber auch bei jedem Blödsinn dabei

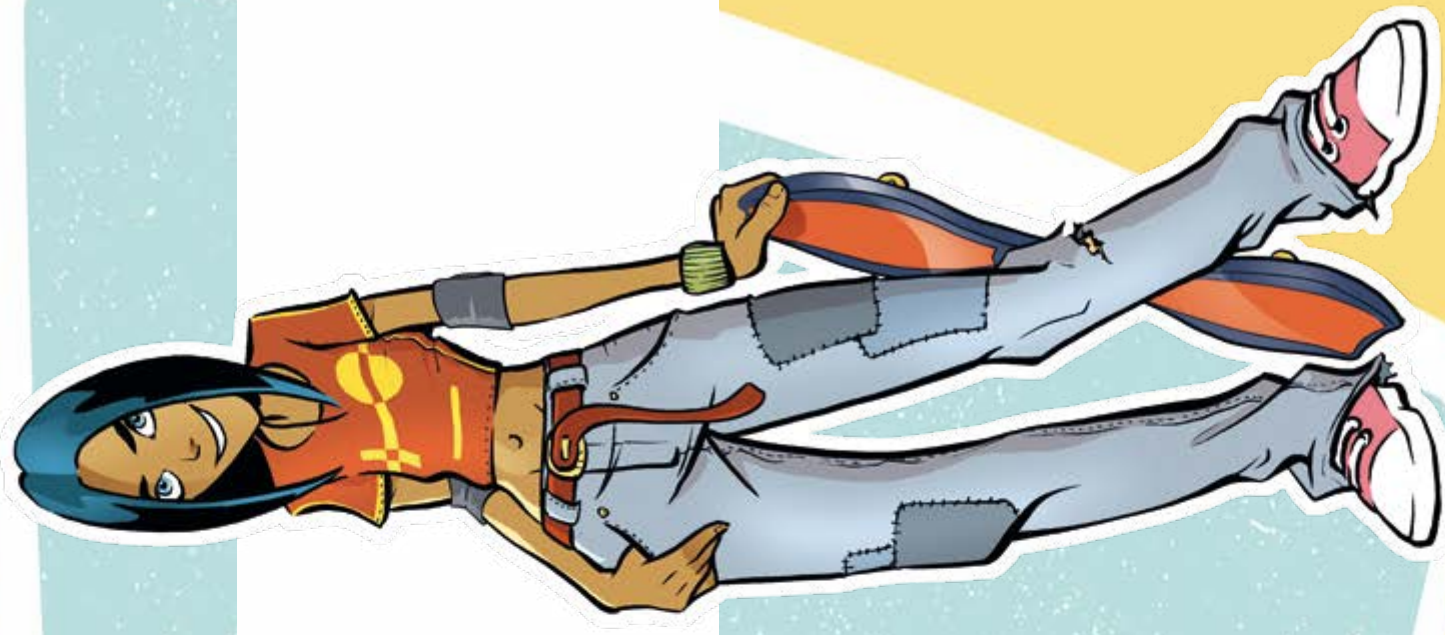


Lila: ist gut gestylt, hilfsbereit und auf Sicherheit bedacht

Risi

Sie ist mit Sicherheit die einzige Person, von der sich Hugo von noch größeren Dummheiten abhalten lässt. Vermutlich weil er weiß, dass sie genauso furchtlos ist wie er, aber weniger Wert darauf legt, dies auch immer wieder beweisen zu müssen. Ehrgeizig, selbstbewusst und mutig, aber auch verlässlich und immer überlegt in ihren Aktionen, so kennen sie ihre Freunde.

Alter: 13

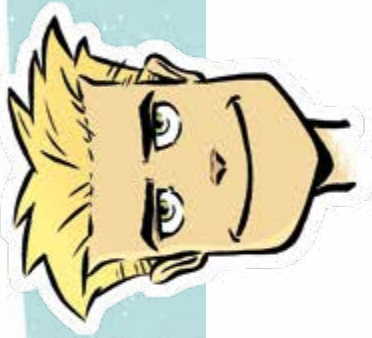


HUGO

“... aber der Hugo aus der Vierten hat das auch schon mal gemacht“, ist der gängige Spruch, wenn Kinder über Dinge reden, die unmöglich scheinen. Einen Feigling hat ihn noch niemand genannt, und Hugo tut auch alles, um diesem Ruf gerecht zu werden.

Schlau, risikofreudig und fair, aber oft auch gedankenlos, so kennen ihn seine Freunde.

Alter: 14

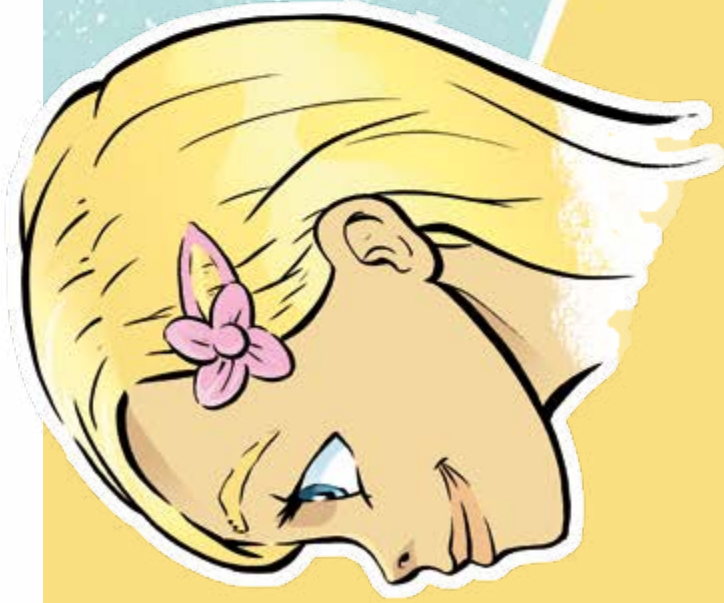


LILA

Was Leute dazu antreibt, unvernünftige Dinge zu tun, wird Lila nie verstehen. Und trotzdem sind einige ihrer besten Freunde richtige Draufgängerinnen bzw. Draufgänger. Ohne Lilas Fürsorge hätten „Risi & Ko“ längst ein eigenes Zimmer im Krankenhaus.

Immer gut gestylt, aber auch beschützend, hilfsbereit und auf Sicherheit bedacht, so kennen sie ihre Freunde.

Alter: 12



Keule

Keule ist natürlich nicht sein richtiger Name, aber der treffendste. Ein echt gewichtiger Kerl. Vielleicht nicht immer der Schnellste, aber auf jeden Fall einer, auf den man sich verlassen kann. Gutmütig, immer gut gelaunt, witzig und bequem, aber auch bei jedem Blödsinn dabei, so kennen ihn seine Freunde.

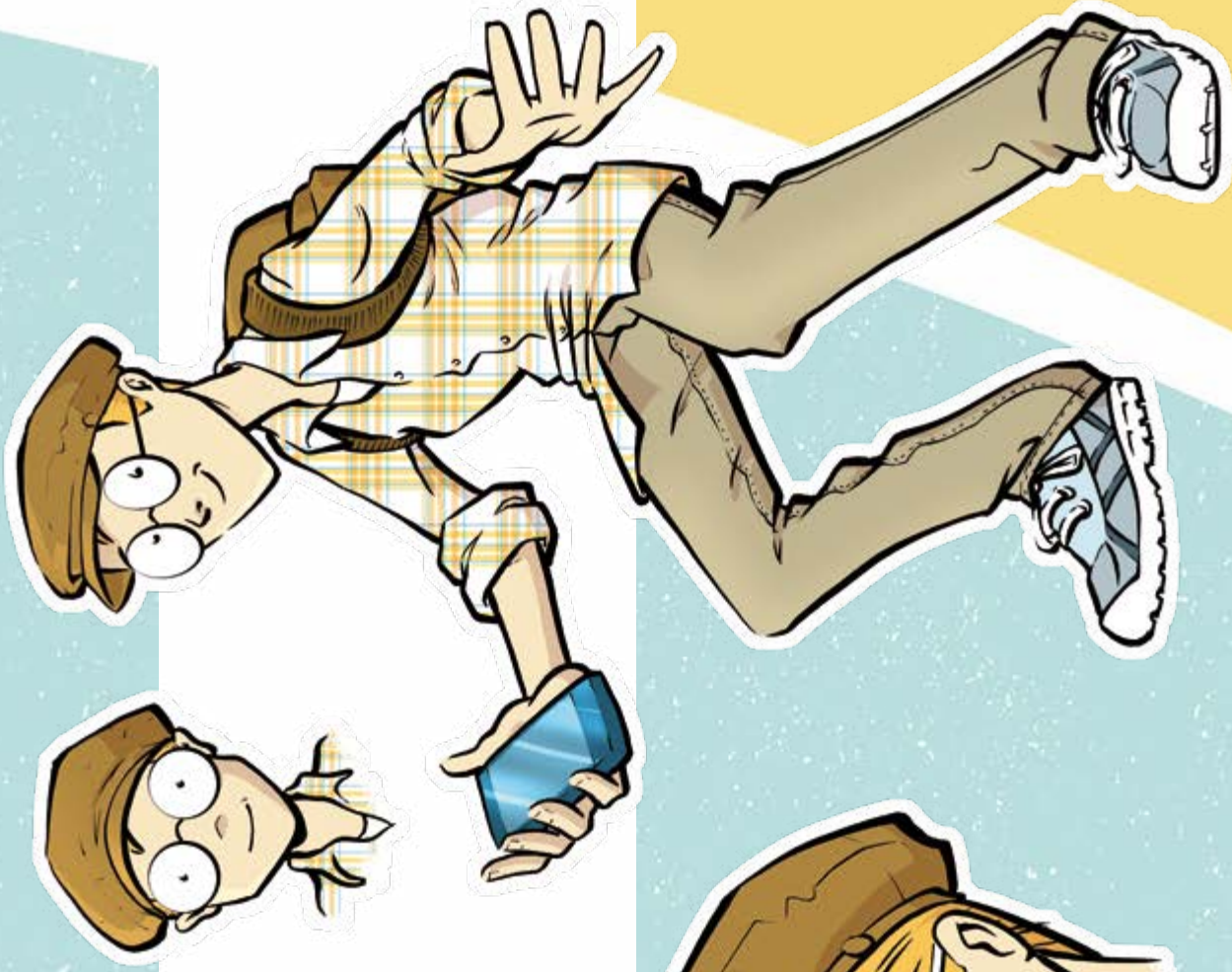
Alter: 14



THEO

Theo ist der Mann mit dem Plan. Er hat auf jede Frage eine Antwort und für jedes Problem eine Lösung in seinem Rucksack. Er ist über seine waghalsigen Vorschläge oft selbst überrascht, weil sein Ideenreichtum größer ist als sein Mut. Ein wohlzogener Bub, der sich nach dem Essen lieber die Hände wäscht, als mit dem Finger aus dem Marmeladenglas zu naschen. Ideenreich, klug, vorausschauend und vorsichtig, so kennen ihn seine Freunde.

Alter: 11



Literaturverweise und weiterführende Informationen

- Berk, L. E. (Hrsg.) (2011). Entwicklungspsychologie. 5., aktualisierte Auflage. München: Pearson.
- Braun, E. & Loewe, U. (2009). Split the Risk – Handbuch für den Unterricht. Wien: Kuratorium für Verkehrssicherheit. Im Rahmen des EU-Projekts AdRisk. Übersetzt aus dem Englischen. Manual text (original): Maaïke van der Ploeg-Feenstra.
- Eichhorn, A., Runda, K., Aigner-Breuss, E. Müller, A. (2012). Risi & Ko. Wie Kinder und Jugendliche mit Risiko umgehen lernen – Handbuch für den Unterricht. Wien: KFV (Kuratorium für Verkehrssicherheit) im Rahmen des Interreg IV Projekts Schulen mobil.
- Einwanger, J. (Hrsg.) (2007). Mut zum Risiko – Herausforderungen für die Arbeit mit Jugendlichen. München: Ernst Reinhardt Verlag.
- Einwanger, J. (2007). FotoClick und DigiCam. In: Einwanger, J. (Hrsg.) (2007): Mut zum Risiko – Herausforderungen für die Arbeit mit Jugendlichen. München: Ernst Reinhardt Verlag. S. 233-234.
- Einwanger, J. (2007). Rollenspiel aus dem „risk’n’fun“-Training. In: Einwanger, J. (Hrsg.) (2007): Mut zum Risiko – Herausforderungen für die Arbeit mit Jugendlichen. München: Ernst Reinhardt Verlag. S. 266-268.
- Koller, G. (2005). risflecting © Leben in Rausch- und Risikobalance <http://risflecting.eu> (Stand 21.11.2024)
- Koller, G. (2007). risflecting – Ein pädagogisches Handlungsmodell zur Entwicklung von Rausch- und Risikokompetenz. In: Einwanger, J. (Hrsg.) (2007): Mut zum Risiko – Herausforderungen für die Arbeit mit Jugendlichen. München: Ernst Reinhardt Verlag. S. 99-108.
- Limbourg, M. & Reiter, K. (2003). Denn sie wissen nicht, was sie tun... Jugendliches Risikoverhalten im Verkehr. In: Unsere Jugend, 2003, 1.
- McWhirter, J. (1997). Spiralling into control? A review of the development of children's understanding of safety related concepts. <https://www.rospa.com/rospaweb/docs/advice-services/school-college-safety/spiral-into-control.pdf> (Stand 21.11.2024)
- Raithel, J. (Hrsg.) (2013). Jugendliches Risikoverhalten. Eine Einführung (Lehrbuch). Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Reffenwander, A. (2007). Risiko Jugend? Statements der psychologischen Forschung zum Risikoverhalten Jugendlicher. In: Einwanger, J. (Hrsg.) (2007): Mut zum Risiko – Herausforderungen für die Arbeit mit Jugendlichen. München: Ernst Reinhardt Verlag. S. 68-73.
- Zimbardo, P. G. (1995). Psychologie. Berlin: Springer Verlag.
- Zuckerman, M. (1979). Sensation Seeking: Beyond the optimal level of arousal. Hillsdale, NJ: Erlbaum.